

BEDINGUNGSLOSE HINGABE

EINE ROLLE AUTHENTISCH ZU GESTALTEN, IST DIE OBERSTE PRÄMISSE VON JOHANNA WOKALEK. SONST WÄRE ES IHR WOHL AUCH KAUM MÖGLICH, MONATELANG MIT DER FRISUR EINES MITTELALTERLICHEN MÖNCHS HERUMZULAUFEN ...

von SABINE REINTHALER, Fotos KLEMENS HORVATH

s ist aber ebenso die Lust am Spiel und am Geschichtenerzählen, die sie an ihrem Beruf so liebt. Die junge Schauspielerin gibt sich nicht mit Kompromissen zufrieden. Sie versucht, mit der von ihr gespielten Figur richtiggehend zu verschmelzen: »Es muss von mir so dargestellt sein, dass es der Zuschauer nicht hinterfragt. Sonst könnte er ja nicht mitempfinden und nachvollziehen. Er soll mir emotional folgen können.« Diesen Anspruch hat sie bis jetzt in zehn Filmproduktionen, zwei Fernsehserien und unzähligen Theatervorstellungen in Deutschland und Österreich unter Beweis gestellt. Ob es die verstörte Lene in der Familientragödie Hierankl ist, die radikale Gudrun Ensslin im RAF-Drama Baader-Meinhof-Komplex oder die naive Leila in der Komödie Barfuss, ihre Hingabe gibt dem Zuschauer immer ein Geühl von Wahrheit und lässt ihn vergessen, dass es eine Schauspielerin ist, die dem gezeigten Charakter Leben einhaucht. Eine Kunst, die nur wenige beherrschen.

ALLEIN UNTER MÄNNERN

Für ihren 11. Film legt sie noch ein Schäufelchen nach, denn schließlich soll auch die optische Verschmelzung mit einer Rolle echt sein. Das hatte zur Folge, dass sie ihre langen Haare für eine mittelalterliche Tonsur opferte, um der einzigen weiblichen Päpstin in der Geschichte auch äußerlich nahe zu kommen. Von einer Langhaarfrisur zu kurzen Haaren ist für jede Frau ein großer Schritt, aber eine Tonsur? Hätte da eine Perücke nicht auch den Zweck erfüllt? »Natürlich hätte ich diesen enormen Einschnitt lieber vermieden, aber ein Großteil der Dreharbeiten fand in Marokko statt, und bei dieser wahnsinnigen Hitze ist die Verwendung eines Perückenklebers fast nicht machbar. Es war mir sehr wichtig, dass es echt aussieht. Außerdem hatten ja alle Tonsuren, alle Schau-

spieler, alle Komparsen. Plötzlich bist du unter lauter Männern mit Tonsuren. Es war witzig, dass in unserem Hotel lauter Menschen mit dieser Frisur rumliefen. Privat bin ich allerdings monatelang nur mit Mütze auf die Straße gegangen ...«

KRITISCHE WEITERENTWICKLUNG

Nun ist der Dreh eine Weile her, die Haare sind schon wieder länger geworden, und Johanna Wokalek fiebert dem Kinostart von *Die Päpstin* entgegen. Starttermin in Österreich ist am 30.10.2009. Unter der Regie von Sönke Wortmann entstand, basierend auf der Romanvorlage des gleichnamigen Bestsellers von Donna Cross, ein Kino-Highlight der Extraklasse. Die spannende und sagenumwobene Geschichte

einer Frau, die im düsteren Mittelalter mutig gegen die Widerstände in einer von Männern dominierten Welt kämpft und es angeblich an die Spitze der Kirche geschafft hat. Hier streiten sich zwar nach wie vor die Historiker, aber wer fragt bei einer guten Geschichte schon nach Beweisen? »Wir haben in dieses Projekt unser ganzes Herzblut hineingesteckt und hoffen, dass es die Zuschauer erreicht. Premieren sind immer furchtbar aufregend, obwohl man zu dem Zeitpunkt nichts mehr ändern kann.« Viele ihrer Kollegen wollen sich weder bei der Premiere oder

Schon während der Schulzeit spürte ich, dass Schauspielen mein Leben ist.

> Johanna Wokalek über ihre Berufung



KURZBIOGRAFIE

Johanna Wokalek wurde 1975 in Freiburg geboren. Nach der Matura absolvierte sie die Schauspielausbildung am renommierten Max-Reinhardt-Seminar in Wien. Danach folgte ein dreijähriges Engagement am Schauspielhaus in Bonn, und im Anschluss wurde sie zum fixen Ensemblemitglied am Wiener Burgtheater, wo sie unter anderem als *Emilia Galotti*, in *Das Maß der Dinge* und in *Some Girls* reüssierte. 1996 Debüt als *Alma* im Rahmen der Wiener Festwochen.

Eine Auswahl ihrer Filmarbeit: 1998 – 1. Filmrolle in *Aimée und Jaguar*, 2002 *Die Reise*, 2004 *Hierankl*, 2005 *Barfuss*, 2007 *Weiße Lilien*, 2008 *Baader-Meinhof-Komplex*, 2008 *Nordwand*, 2009 *Die Päpstin*, 2010 *Die kommenden Tage*

Natürlich hat alles, was ich spiele, auch mit mir zu tun.

> Johanna Wokalek über ihre Rollen

danach auf der Leinwand sehen und gehen mit dem Endprodukt ihrer Arbeit sehr streng um. Ist diese Konfrontation Anlass für gnadenlose Kritik? »Ich bin schon streng mit mir. Mit Kritik vom Regisseur nach Proben oder einer Vorstellung wird man am Theater groß. Das finde ich wichtig, denn nichts ist schwieriger, als im quasi luftleeren Raum zu arbeiten und kein Feedback zu bekommen. Produktive und objektive kritische Auseinandersetzung ist das, was einen Schauspieler letztendlich weiterbringt.« Aber sieht sie sich gerne mehr als lebensgroß auf der Leinwand? »Mit zeitlichem Abstand ja. Ich brauche eine gewisse Distanz zu den Dreharbeiten, um einen Film als normaler Zuschauer erleben zu können. Sonst denke ich bei jeder Szene an die Umstände, unter denen sie entstanden ist, an den Drehtag und welche Schwierigkeiten es vielleicht gegeben hat ... Wenn die Erinnerung dann verblasst ist, habe ich den Kopf wieder frei und kann mich auf den Film einlassen.«

HINGABE UND DISZIPLIN

Wer Johanna Wokalek im Film oder auf der Bühne erlebt hat, weiß, dass Hingabe und sich Einlassen zu ihren größten Stärken gehören. Neben Talent und einer Portion Glück ist es das Loslassen, das ganz im Moment sein, das ihre Darstellung so berührend macht. »Das Beglückende beim Spiel hat viel mit Loslassen zu tun. Wenn ich es schaffe, mich einer Figur oder Situation ganz hinzugeben, kann viel entstehen, eine Menge Energie wird frei, die für die Arbeit wichtig ist.« Mit einer Figur zu verschmelzen, öffnet eine andere Welt, die Welt eines fremden

Charakters. Ist in dem Moment des Ein-

tauchens, während des Entdeckens einer fremden Persönlichkeit, noch Raum für ihr privates Umfeld und Alltägliches? »Wenn ich drehe oder probe, also intensiv mit einer Rolle beschäftigt bin, bleibt der Alltag stehen. Am Schreibtisch türmt sich alles, ich komme nicht zum Einkaufen – der Fokus liegt woanders. Mein Leben gerät in den Hintergrund. Aber diese intensive Auseinandersetzung ist natürlich auch sehr schön.« Sie erfordert sicher

eine Menge Konzentration und Disziplin. »Sicher, beides ist unabdingbar in dem Beruf. Für den Moment da sein zu müssen hat viel mit Disziplin zu tun.«

... GEPAART MIT FLEXIBILITÄT

Dass auch Flexibilität in diesem Job eine große Rolle spielt, bekam sie gleich bei ihrem Debüt 1996 in Paulus Mankers Inszenierung Alma - A Show biz ans Ende zu spüren. Er engagierte sechs unbekannte Schauspieler direkt vom Wiener Max-Reinhardt-Seminar für sein gewagtes Projekt im Sanatorium Purkersdorf. Niemand ahnte damals, dass die Idee, die Zuschauer durch die Räume, in denen unterschiedliche Szenen gespielt wurden, spazieren zu lassen, dermaßen erfolgreich sein würde. Dass Johanna Wokalek als blutige Anfängerin sofort mit der Hauptrolle betraut wurde, war natürlich eine Riesenchance. »Ich musste unglaublich viel Text lernen, und der Ort wie auch die Form des Theaters waren für mich etwas ganz Besonderes. Wir mussten ständig improvisieren, jeder Abend, jede Vorstellung waren anders. Wir mussten flexibel bleiben und im Moment reagieren. Dieses Projekt war ein Riesenglück für mich.« Danach folgte ein Dreijahres-Engagement in Bonn und dann endlich das Burgtheater. Endlich, weil die gebürtige Freiburgerin Wien als Wahlheimat auserkoren hat. Schon vor ihrem Schulabschluss hat sie sich bei einem Besuch in unsere Hauptstadt verliebt und wollte »in der Stadt, in der das Theater zuhause ist«, ihre Schauspielausbildung absolvieren. Mittlerweile ist Wien zu ihrem festen Wohnsitz geworden, in dem auch der Mann ihres Herzens lebt, und sie fährt meist nur zu Weihnachten zu Familientreffen mit den Eltern und den drei Geschwistern nach Freiburg.

ÖFFENTLICH UND PRIVAT

Details aus ihrem Privatleben sind tabu. Dass sie mit diesem Beruf Teil der Öffentlichkeit ist und der Erfolg eines Films durch PR-Arbeit positiv beeinflusst werden kann, ist klar. Dass Menschen sich für die private Seite eines Schauspielers interessieren, ist für sie nur eine Momentneugierde. »Wenn man liest, wie viele Kinder die eine hat oder dass er/sie sich getrennt oder verliebt hat, bleibt letztlich nichts davon. Menschen vergessen das wieder, diese Neugierde ist einfach nur menschlich. Für mich hat mein Privatleben nichts mit der Öffentlichkeit zu tun.«

WIE GEHT'S WEITER?

Seit August dreht sie in Deutschland *Die kommenden Tage* mit August Diehl und Daniel Brühl, und als fixes Ensemblemitglied am Wiener Burgtheater hat sie regelmäßige Verpflichtungen. Was wünscht sich nun eine erfolgreiche, von der Kritik bejubelte Schauspielerin? »Dass alles so gut bleibt, wie es ist.«



Johanna Wokalek mit David Wenham